

Beate Curdes, Sabine Marx, Ulrike Schleier und Heike Wiesner (Hrsg.): Gender lehren – Gender lernen in der Hochschule. Konzepte und Praxisberichte. Oldenburger Beiträge zur Geschlechterforschung Band 6, Herausgegeben vom Zentrum für interdisziplinäre Frauen- und (ZFG) Carl von Ossietzky Universität. BIS-Verlag, Oldenburg 2007. 300 Seiten, ISBN: 978-3-8142-2027-7, € 12,80

Der Titel „Gender lehren – Gender lernen in der Hochschule“ fasst den inhaltlichen Fokus der zwölf Beiträge dieses Sammelbandes prägnant zusammen. Denn die Herausgeberinnen und AutorInnen stellen in ihm Konzepte und Praxisbeispiele vor, die dazu beitragen können, die Hochschule geschlechtergerecht zu gestalten. Dieses Ziel kann jedoch nur, so eine Ausgangsthese, durch eine *systematische* Gleichstellungspolitik erreicht werden: Sowohl bei der Analyse des Status Quo als auch bei der Entwicklung neuer Konzepte müssen deshalb immer die ineinandergreifenden Organisations- und Handlungsfelder der Hochschulen berücksichtigt werden (S. 8).

Die Forderung nach einer systematischen Gleichstellungspolitik, mit der eine nachhaltige Veränderung der geschlechterhierarchischen Positionierungen von Frauen und Männern an Universitäten erzielt werden soll, ist nicht neu. Das Besondere dieses Bandes ist jedoch, dass in ihm verschiedene Handlungsfelder aufgezeigt und Initiativen publiziert werden, in denen dieser systematische Zugang im Blick ist. Zum Teil explizit, aber auch implizit, werden dabei immer vier Schritte berücksichtigt: die Analyse des Status Quo in Theorie und Praxis, das Entwickeln von neuen Konzepten, die Erprobung der Konzepte in der Praxis und die Reflexion und Evaluation der neuen Praxis. Die Ansätze für eine neue Praxis beziehen sich auf unterschiedliche Organisationsebenen und berücksichtigen unterschiedliche Akteure/innen an Hochschulen:

1. In Beiträgen von Beate Curdes, Edzard de Buhr und Heike Wiesner werden geschlechterbewusste *Lehrmodule* für unterschiedliche Studienfächer nach dem oben benannten Vorgehensmuster (Analyse, Konzepte, Erprobung, Reflexion) präsentiert. Dabei stehen sowohl fachwissenschaftliche Inhalte als auch didaktische Überlegungen im Mittelpunkt, die geschlechterreflexiv konzipiert und umgesetzt werden. Aber auch die Rahmenbedingungen der Lehrmodule, z.B. ihrer Verankerung in die Prü-

fungsordnung, werden im Sinne der Nachhaltigkeit diskutiert und berücksichtigt.

2. Eine hochschuldidaktische Fortbildung für *Lehrende aller Studienfächer* mit dem Thema Gender & Diversity wird von Sabine Marx vorgestellt, die aus aktuellen Überlegungen zur Hochschuldidaktik resultierte.

3. *Studierende*, im Besonderen ihre Vorstellungen über Erfolg, stehen im Mittelpunkt mehrerer Beiträge. Zum einen wird hier von Ulrike Schleier analysiert, auf welche Faktoren Studentinnen und Studenten gute Leistung zurückführen und welche Zukunftsperspektiven sie jeweils mit guter Leistung assoziieren. Zum anderen werden von Beate Curdes Lehrmethoden aufgezeigt, die unterschiedlichen Lerntypen die Erfahrung von Erfolg und die Entwicklung eines positiven Leistungsselbstkonzepts ermöglichen. Sie sollen dazu beitragen, dass sich eine heterogene Studierendengruppe für eine Verstetigung des Interesses am Fach entscheiden kann (z.B. für eine Promotion), und die Erfahrung von Erfolg nicht mit einem bestimmten „Lerntyp“ assoziiert ist.

4. In einem weiteren Beitrag von Renate Kosuch werden *hochschulweite „GenderTage“* vorgestellt, mit denen alle Lehrende und Studierende der Fachhochschule Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshafen zeitgleich für das zeitlich befristete Projekt gewonnen werden sollten, die Bedeutung von Geschlecht an der Hochschule und in der Hochschullehre zu reflektieren und zu diskutieren.

5. Im abschließenden Beitrag stellt Ulrike Schleier das Konzept, die Entwicklungsgeschichte und die Wirkungen des *Frauenstudiengangs* „Wirtschaftsingenieurwesen an der Fachhochschule Oldenburg/ Ostfriesland/ Wilhelmshafen“ vor. Mit Bezug auf Ulrike Teubner und Gudrun-Axeli Knapp wird dieses Monoedukationsprojekt als „Stolperstein auf dem Weg zu Geschlechtergerechtigkeit“ verstanden, das sich nicht nur durch eine neue Praxis auszeichnet sondern auch vielfältige Auswirkungen auf die koedukative Hochschulpraxis hat. An diesem Beispiel zeigt sich besonders deutlich, dass gerade in praxisbezogenen Veränderungsprozessen – wie in der Gleichstellungspolitik generell – theoretische Ansätze der *Geschlechtergleichheit*, der *Geschlechterdifferenz* und der *Geschlechterdekonstruktion* kombiniert werden müssen.

Der Band bietet neben den neuen Konzepten und übertragbaren Praxisbeispielen einen prägnanten Einblick in theoretische Ansätze, die für eine geschlechtergerechte Hochschule fruchtbar gemacht werden können, sowie über Forschungsergebnisse vorliegender Studien über die Hoch-

schullehre. Auch relevante Ergebnisse der schulischen Koedukationsforschung, die in einigen Fällen Patin für die Durchführung eigener Forschungsprojekte stand, werden resümiert. Darüber hinaus kann eine übersichtliche Checkliste Anregungen für die geschlechtergerechte Gestaltung von Lehrveranstaltungen geben (S. 93-95). Auch die Reflexion einer mehrfach kooperativ durchgeführten Lehrveranstaltung bietet Lehrenden in Zeiten zunehmend interdisziplinär und kooperativ durchgeführter Lehrveranstaltungen Einblick in Erfahrungen, Konflikte und Lösungsschritte eines Lehrteams und somit die Möglichkeit, davon zu profitieren (S. 163-179). Jeder Beitrag ist in sich abgeschlossen. Der Vorteil dieser Konzeption liegt auf der Hand, ein interesse- und zielgerichtetes selektives Lesen ist möglich.

Der Band ist darüber hinaus ein greifbares Produkt einer universitäts- und fachhochschulübergreifenden Zusammenarbeit der AutorInnen, mit dem auch organisationsstrategische Schritte deutlich werden, die unternommen wurden, um neue Konzepte und Praxisbeispiele zu entwickeln und zu implementieren.

Die Verknüpfung theoretischer und empirischer Erkenntnisse der Frauen- und Geschlechterforschung mit Praxisbeispielen macht diese Publikation für eine breite Leser/innenschaft interessant: für Lehrende aller Studienfächer, für Fach- und Hochschuldidaktiker/innen, für Verantwortliche für die Einrichtung und Akkreditierung von Studiengängen, für Gleichstellungsbeauftragte und für Hochschulpolitiker/innen. Obgleich sich die Praxisbeispiele im weitesten Sinne auf natur- und ingenieurwissenschaftliche Studiengänge oder auf hochschuldidaktische Fortbildungsangebote beziehen, können die Konzepte und Veränderungsansätze durch entsprechende Modifikationen auch für sozial-, kultur- und geisteswissenschaftliche Studienfächer fruchtbar gemacht werden.

A. Senganata Münster (Dortmund)